

Meeres gebildet. Daher finden sich in dem Gestein viele Versteinerungen (Ammoniten, Belemniten, Muscheln, Schnecken, Korallen, Schwämme usw.).

Manche der Albberge waren früher mit Burgen geschmückt, von denen aber jetzt nur noch Überreste vorhanden sind, so der Hohen-Neuffen (S. 58), Hohen-Urach, die Achalm (S. 61), Teck u. a.; auf dem Hohenstaufen stand das Stammischloß der berühmten Kaiser, die von 1138—1254 über Deutschland herrschten (S. 60); auf dem Hohenzollern, der Wiege des jetzigen Kaiserhauses, erhebt sich stolz die 1850—1856 neu gebaute Burg (S. 59). Andere Berge erinnern an vorgeschichtliche Zeiten als heidnische Opferstätten, wie der Kochberg und der Farnenberg, oder durch Ringwälle, wie der Jpf und der Rosenstein.

Die zahlreichen dem Gebirgswall vorgelagerten, wie Schildwachen vor dem Trauf der Alb stehenden Vorberge verleihen dem Steilabfall der Alb einen besonderen landschaftlichen Reiz und eine reiche Abwechslung von Formen und Bildern. Von ihren Gipfeln gewähren sie eine weite Fernsicht und sind daher das Ziel vieler Wanderer.

Die Hochfläche der Alb dagegen ist ein wellenförmiges Gelände mit flachen Anhöhen, vielfachen Erdfällen (d. h. Trichtern von großem Umfang und beträchtlicher Tiefe, entstanden durch Einsinken des Gesteins in innere Höhlungen), mit Feldern, Rasenflächen und Laubholzwäldern. Den Boden bildet teils eine dünne, magere schwarze Erde mit Steinbroden, teils ein fruchtbarer Lehm.

In die Hochfläche sind von N. und S. her Täler eingefurcht, teils Trodentäler, in denen nur zuweilen bei der Schneeschmelze oder bei lange anbauernenden Regengüssen Gewässer fließen, teils Flußtäler. Diese zeigen an der Nordseite einen anderen Charakter als an der Südseite: dort sind sie meist kurz und tief eingeschnitten, und die Gewässer eilen in raschem Lauf dem Neckar zu; den Talgrund bedecken Wiesen mit zahlreichen Obstbäumen und ergiebige Felder, die Talgehänge zum Teil Weinberge, weiter hinauf Weiden und Buchenwälder; auf der Südseite dagegen sind die Täler länger gestreckt; auf flachem, baumlosem Wiesengrunde schlängeln sich die Flüßchen in schlammigem Bett, das manchmal von Felsen unterbrochen ist, langsam in vielen Krümmungen der Donau zu; die Talwände sind steil, oft senkrecht, aber nicht so hoch wie die bei den nordwestlichen Abtälern. Sämtliche Flußtäler sind Quertäler mit Ausnahme des Filstals sowie des Blau- und Donautals.

Mehrere dieser Quertäler treffen in ihren Anfängen von N. und S. her aufeinander, so daß das Gebirge durchbrochen wird und natürliche Pässe sich bilden, welche der Eisenbahn einen naturgemäßen Weg gewiesen haben, so das Prim- und Ettal (Eisenbahn von Rottweil nach Tuttlingen), das Eyach- und Schmiechatal (Eisenbahn von Tübingen nach Sigmaringen), das Kocher- und Brenztal (Eisenbahn von Alen nach Ulm). Weitere Albübergänge für die Eisenbahn sind von Weislingen nach Ulm und von Reutlingen nach Münsingen.

Eine Merkwürdigkeit der Schwäbischen Alb sind die zahlreichen Höhlen; man zählt über 70 größere Höhlen, z. B. die Rebelhöhle bei Füllingen, die Olgahöhle bei Honau, die Karlshöhle bei Erpfingen, die Falkensteiner Höhle bei Urach, die Gutenberger Höhle, die Schertelshöhle bei Wiesensteig, die Charlottenhöhle bei Hürben (in der Nähe von Giengen a. d. Brenz), die Wimsener Höhle bei Wiefalten, der Hohlfels bei Schelllingen. In manchen dieser Höhlen finden sich wundervolle Tropfsteinbildungen, dadurch entstanden, daß das durch die Decke herabträufelnde Wasser aufgelösten Kalk mit sich